

20 Jahre Bio Test Agro : von alternativ bis etabliert

Autor(en): **Walder, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **73 (2018)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890947>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

20 Jahre Bio Test Agro: von alternativ bis etabliert

Paul Walder. Es wäre vorteilhafter, vorwärts zu schauen, hört man oft. Rückwärts schauen wäre andersrum gesagt entwicklungshemmend.

Und dennoch schaue ich als Mitgründer der alternativen Zertifizierungsstelle Bio Test Agro (BTA) gerne hin und wieder zurück, wie alles begonnen hat, auf Verblüffendes, Unerwartetes, Mühsames, Revolutionäres, echt Bäuerliches und nicht zuletzt auf vieles, wovon man immer wieder schmunzeln kann. Ein Jubiläum ist der passende Anlass dazu. Um es vorweg zu nehmen, BTA gründet auf einer Idee eines Pioniers, der seinesgleichen sucht. Diese visionäre Person heisst Niklaus Wynistorf. Ohne ihn, ohne seinen Pioniergeist und seine Beharrlichkeit hätten wir heute ein anderes Kontrollwesen, vermutlich ein monopolistisches und ein viel teureres. In diesem Sinn haben alle Biobauern von seiner Idee, eine eigenständige, rein bäuerliche Kontrollfirma zu gründen, profitiert, auch wenn sie ihrer ursprünglichen Kontrollstelle treu geblieben sind.

Bio-Monopolgewinn oder organisierte bäuerliche Selbstkontrolle?

Wenn ich in die Runde der weiteren vier Gründungsmitglieder und späteren Verwaltungsräte schaue, fällt eines auf: Wir sind alle ein wenig Pioniere, jeder auf seine Art, ergänzten einander bestens, aber der eigentli-

che Kopf der Firma blieb Niklaus Wynistorf. Anlass zur Gründung einer zweiten Kontrollfirma war der Umstand, dass Bio Suisse, in der Folge des in Biokreisen lang ersehnten staatlichen Schutzes des Begriffes «Biolandbau» in der Bioverordnung, ihre eigene Zertifizierung auslagern musste.

Aus dem FiBL-Kontrolldienst entstand als eigenständige Kontrollfirma und Monopolist bio inspecta, welche diese Aufgabe übernahm. Die Kontrollkosten entwickelten sich wie mit Kunstdünger getriebene Pflanzen. Biobauern mussten nur noch produzieren. Forschung und Weiterentwicklung übernahm das FiBL, das Marketing die Geschäftsstelle der Bio Suisse und die Kontrolle bio inspecta. Grund genug, auf die Bremse zu treten und bäuerlichen Einfluss geltend zu machen. **Eine Kontrollfirma aus lauter erfahrenen Biobauern, die, wenn erwünscht, vor Ort ein kompetentes Fachgespräch führen konnten.** Eine Firma mit schlanken Strukturen und zu tiefst sozialer Grundlage, wo alle und wirklich alle Mitarbeiter zum gleichen Lohn arbeiten würden. Ein Kontrollverständnis, wo gute Vorbereitung und Information statt hinterhältigem Fallenstellen und Schlingenlegen zu weniger Sanktionen führen würden, das war unsere Vision, und das alles zu einem bäuerlichen Preis.

Wir gründeten eine Firma in Form einer AG, schrieben nächtelang Statuten und Handbücher, suchten gleichgesinnte Kontrolleure, betrieben Werbung und mussten uns vom Bundesamt akkreditieren lassen. Zum Firmenvermögen gehörten die privaten Computer und einfachen Drucker und das aus der eigenen Tasche zusammengelegte Aktienkapital von einhunderttausend Franken neben der grossen Ungewissheit, ob genug Kontrollbetriebe zur neuen bäuerlichen Kontrollfirma



Diese Zulassung als Kontrollstelle war leichter zu bekommen, als später die als Zertifizierungsstelle. Fotos: Niklaus Wynistorf



Die Gründungsmitglieder und ersten Kontrolleure im Jahr 1998 (v. l. n. r.): Jakob Frei, Georges Stoffel, Marcel Baumgartner, Niklaus Wynistorf, Peter Däpp, Willy Tschannen, Arno Erdmann, Paul Wüthrich, Christian Schütz. Wegen eines Unfalles nicht auf dem Bild: Paul Walder.

wechsellern würden.

Das Glück war auf unserer Seite und zwar nachhaltig, nicht zuletzt infolge pingeliger Kontrolleure mit arrogantem Auftreten bei der Konkurrenz. Die Anzahl Kontrollbetriebe nahm jährlich sprunghaft zu, die Konkurrenz kam zunehmend in Zugzwang auch aufgrund moderater Kontrollkosten seitens der BTA. **Mit den glänzenden Rechnungsüberschüssen konnte Bio Test Agro jährlich Projekte in der Landwirtschaft unterstützen, nicht zuletzt Gratisabos von K+P für jeden BTA-Kunden und die Mitarbeiter.**

Sind selbstgemachte Alternativen gut?

Das war sozusagen die unbeschwertere Kindheit der bäuerlichen Kontrollfirma. Aber so harmonisch konnte es kaum weitergehen. Bis dahin war BTA zwar eine Kontrollorganisation, aber keine Zertifizierungsstelle. Alle kontrollrelevanten Daten der Betriebe wurden erfasst und in Nährstoffbilanzen verarbeitet. Diese wiederum dienten den Kontrolleuren als Betriebsspiegel. Den jährlichen Kontrollen voran gingen regionale und allen Bauern offenstehende gratis Informationsveranstaltungen. Weil aber das Vier-Augen-Prinzip gilt, müssen die vom Kontrolleur erhobenen Betriebsbeurteilungen nachträglich durch eine weitere Person begutachtet werden. Das

ist die Aufgabe der Zertifizierungsstelle. Dazu war anfänglich allein bio inspecta ermächtigt. Wir mussten also diese Tätigkeit im Unterauftrag und in Abhängigkeit von der Konkurrenz erledigen. Damals liess bio inspecta zusammen mit Bio Suisse ein umfassendes Datenverarbeitungssystem mit dem Namen E-cert entwickeln. Wir zeigten wenig Begeisterung für dieses Projekt und lehnten eine volle finanzielle Beteiligung ab. Mutters Liebling wehrte sich daraufhin gegen den frechen, kleinen, unehelichen Nestbeschmutzer. **Bis anhin konnten wir im Unterauftrag der grossen Schwester zertifizieren, aber dann wurde der Grossteil der BTA-Zertifizierer rausgeschmissen.**

Emanzipation und langsame Umorientierung

Mit Abhängigkeit können Pioniere aber sehr schlecht umgehen, umso mehr als sich die Konkurrenz vor der Markenkommision Anbau von Bio Suisse brüstete, bessere Kontrollarbeit geleistet zu haben, wie an der höheren Zahl ausgesprochener Sanktionen erkennbar sei. Vermutlich beachteten sie nicht, dass ausgerechnet der Qualitätsmanagementverantwortliche der BTA Mitglied der Markenkommision war. Das war die Gelegenheit, um aufzuzeigen, dass vorbeugen sinnvoller ist als sanktionieren. Beste Werbung für die jährlichen Infoanlässe der BTA. So begann der kräftezehrende Kampf um die Zulassung als zweite Zertifizierungsstelle. Auch die letzten beiden BTA-Zertifizierer waren inzwischen entlassen worden, obschon wir in der Zwischenzeit

die Voraussetzungen für eine Akkreditierung als Zertifizierungsstelle erfüllten. Die groteske Situation entstand, dass wir unsere Befähigung anlässlich eines Audits in der Praxis nicht zeigen konnten, weil wir nicht zugelassen waren. Im Bio-Suisse-Vorstand gab es wenig BTA-Sympathisanten.

Erst ein Antrag der Berner Biobauern, von denen mittlerweile die grosse Mehrheit BTA-Kunden waren, setzte dem kräftezehrenden Grabenkampf ein positives Ende. **Als wir dann sämtliche KAG freiland und kleine bis mittlere Verarbeitungsbetriebe als**



Zum Start der BTA wurde der Kontrolleur von der Akkreditierungsstelle und einem Fernsichteam vom «Kassensturz» begleitet.

unsere Kunden gewinnen konnten, hatten wir uns etabliert. BTA war sozusagen erwachsen geworden. Die Aufbauphase war abgeschlossen. Das ist der Zeitpunkt, wo Pioniere sich gerne nach neuen Herausforderungen umsehen. Aber wer kann ein solches Erbe antreten und weiterführen? Gerne werden die Nachfolger an den Vorgängern gemessen, was die Situation ungemein erschwert. Eine Konsolidierungsphase ruft Verwaltungstypen auf den Plan. Korrekt und umsichtig bis perfekt sind sie, aber gerne farblos und wenig innovativ. Sie sind am Datenbeschaffen, Zuordnen und Verwalten interessiert. **Das Profil**

wird auf dem Wachstumsaltar geopfert. Da kommen elektronische Datenverwaltungs- und -verarbeitungssysteme wie gerufen, auch wenn sie finanzielle Fässer ohne Boden sind. In diesem Zusammenhang kommt mir immer wieder der lästige Standardatz der Auditoren vom Bundesamt in den Sinn: «Was gibt Ihnen die Sicherheit dass ...?» Im Grunde

genommen hatten sie kaum Kenntnis von der Sache, die sie zu beurteilen hatten. Vielmehr beurteilten sie unser Verhalten nach so einer Frage. Reagierten wir unsicher, dann hatten sie eine Schwachstelle entdeckt und hakten nach.

Also, was gibt den Zertifizierungsstellen die Sicherheit, dass ausgeklügelte IT-Systeme die Zukunft der Kontrollen sind? Webcams, Drohnen, Satellitenaufnahmen, Roboter – oder doch die Vision eines langjährigen Kontrollleurs, der einmal den folgenden Traum hatte?

Im Dienste der Computer?

... In zehn Jahren, 2028, wird die BTA ein völlig anderes Gesicht haben. **Die total digitalisierte Welt wird es möglich machen, dass sämtliche Handlungen der Menschen, und damit auch der Bauern, irgendwo digital verfügbar sein werden.** Die dazumal einzigen Mitarbeiter der BTA, 4-5 spezialisierte IT-Techniker mit dennoch etwas bäuerlichem Hintergrund (darauf legt die BTA nach wie vor Gewicht) werden damit beschäftigt sein, aus der Fülle von verschiedenen Anbietern jährlich sämtliche kontrollrelevanten Daten abzusaugen, sie mit wenigen Mausklicken mit den gültigen Reglementen abzugleichen und die Mängel automatisch ins Sanktionsreglement zu integrieren, wo die entsprechende Sanktion gleich ausgespuckt wird.

Damit wird endlich die lückenlose, 365 Tage währende Kontrolle aller Abläufe auf den Betrieben möglich. 2028 wird man sich fragen und darüber den Kopf schütteln, wie man vor zehn Jahren, 2018, von «effizienten» Kontrollen sprechen konnte. Damals hatte die BTA 30 externe Mitarbeiter angestellt, die jährlich alle Betriebe persönlich anfahren, dabei tausende Kilometer zurücklegten (Ökobilanz!!) und dabei doch jeder eine Individualperson blieb, die Sachen sah oder auch nicht sah; die dazu manchmal noch nach eigener Einschätzung einen Mangel als gering, mittel oder schwer einstufte.

Heute (2028) ist man sich klar, dass es doch völlig unmöglich ist, innerhalb von 2 Stunden abzuschätzen, was ein Jahr lang auf dem Betrieb passiert ist. Selbst mit 300 oder mehr abzuhakenden Checkpunkten ist das nicht möglich. Leider sind mit dem neuen System die Kosten nicht geringer geworden. Anstelle der Aussendienstmitarbeiter müssen jetzt teure Lizenzgebühren an die Anbieter der verschiedenen Datenbanken (alle An- und Ver-



Bei jährlichen Informationsveranstaltungen in den Regionen wurden Neuerungen und Kontrollschwerpunkte vorgestellt sowie Angaben eingesammelt.

Fotos: Niklaus Wynistorf

käufe, lückenlose Videoüberwachung der Betriebe, Aufzeichnungs- und Kontrollinformationen usw.) bezahlt werden. Doch sind **diese Daten alle so sicher und authentisch, dass praktisch keine Rekurse oder Anfechtungen mehr möglich sind**, da die Daten aus der praktizierten Realität stammen.

Zwar hat es auch dann einzelne Stimmen gegeben, die, ähnlich wie anno 2015, als die BTA von der Papier- auf die Laptopversion umgestellt hatte, vor gravierenden Mängeln der hundertprozentigen Digitalkontrolle warnten. Und auch jetzt hören diese Stimmen die nette Antwort der BTA-Geschäftsleitung: «Mir verstöh die Bedenke u arbeite dranne.» Aber es sei klar, dass das neue System so viele Vorteile bringe, dass ein Weg zurück nicht mehr infrage käme.

Rückkehr aus der Technosphäre

Weitere zehn Jahre später, wir schreiben das Jahr 2038, hat sich ein renommierter und angesehener Forscher der FAT Tänikon mit einer Studie der Wirkung der gängigen (Bio-) Kontrollen in der Landwirtschaft angenommen. Und er hat erstaunliche Resultate präsentiert: Eindeutig belegen konnte er die Tatsache, dass die **Kontrollen, welche nur auf das Sichtbarmachen von Mängeln fixiert sind, bei den Landwirten als reine Schikane empfunden werden** und, noch bedeutender, nicht automatisch zu einer Verbesserung der Situation führen. Es sei eine zunehmende Gleichgültigkeit und Demotivation zu spüren. Weiter konnte er besonders im Bereich Bio feststellen, dass die Einzelbetriebe nur noch darauf fixiert seien, möglichst alle Regeln einzuhalten, damit die Kontrolle gut ablaufe.

Eine Weiterentwicklung des Biolandbaus auf den Betrieben oder generell werde nicht mehr gemacht, da dazu manchmal einzelne Punkte im Regelwerk störend wären, eine Überarbeitung aber **mit dem gültigen Kontrollsystem bereits im Keime wieder erstickt** werde. Er kommt insgesamt zu dem erstaunlichen Resultat, dass die praktizierte digitale Kontrollüberwachung wichtige Ziele verfehle oder gar verhindere.

Für den Biolandbau empfiehlt er deshalb, die bis ins letzte Detail gehenden Regelungen (was eh niemals ende) abzuschaffen und **sich auf rund 10 wichtige Oberziele zu konzentrieren, die den Biolandbau ausmachen**. Die Betriebe sollten in der Zukunft mittels eines persönlichen Kontroll- und Beratungsgesprächs durch einen praxisnahen Biobauern

auf die Erfüllung dieser Oberziele hin überprüft werden. Dabei würde nicht nur das Sichtbarmachen von Mängeln im Vordergrund stehen, sondern würden auch gute Leistungen gewürdigt werden. Insbesondere betont er, dass das Kontrollgespräch vertraulich und ohne Elektronik geführt werden soll; **Offenheit und Augenkontakt seien zentral**.



Das Kontrollteam ums Jahr 2000 (v.l.n.r.): Willi Tschannen, Thomas Michel, Beat Gerber, Christian Schütz, Arno Erdmann, Paul Wüthrich, Sämi Vogel, Martin Heiniger, Marcel Baumgartner, Patrik Stalder, Heinz Engeloch, Peter Däpp, Walter Maurer, Niklaus Wynistorf.

Wichtige Ergebnisse sollten schriftlich auf Papier festgehalten und beidseitig unterschrieben werden. Die Umwandlung in die digitale Form wäre nach der Kontrolle eine Leichtigkeit. Der FAT-Forscher ist überzeugt, dass mit dieser (2038) zeitkonformen und modernen Kontrollart sehr viel mehr bewirkt werden könne als bisher.

Wie immer ist die BTA-Geschäftsleitung auch jetzt wieder offen für das Moderne, um am Ball und im Geschäft zu bleiben. Es ist klar, dass das neue System rasch umgesetzt wird.

Nachsinnen als Vorausdenken

(Manchmal denke ich im Stillen, wie es wohl wäre, wenn die BTA bereits heute den Mut hätte, der Zeit 20 Jahre voraus zu sein, und nicht auf den FAT-Forscher warten würde. Ob mit etwas mehr Pioniergeist ähnlich wie zur Gründungszeit der BTA der Weg vom Datenerfassen hin zum persönlichen vertraulichen Gespräch und zielorientierten Handeln Realität würde?)

Was stand doch gleich im ersten Satz? Man müsse vorwärts schauen, rückwärts wäre entwicklungs-hemmend.

Ich glaube, eine Ausnahme wäre in diesem Zeitpunkt lohnenswert. **Das wäre mein Geburtstagswunsch für die BTA.** ●

Der Coop und so

Paul Walder. Wie heisst es doch in der bekannten Redewendung: Man soll aus einer Mücke keinen Elefanten machen. Das wollen wir wirklich nicht, und dennoch finden wir es erwähnenswert, dass der Elefant, in unserem Fall coop naturaplan, an seinen Geburtstag die Mücke Bioforum eingeladen hat. Wohl wissend, dass Mücken gerne stechen und die Stiche lange jucken. Es scheint, dass Dickhäuter da vielleicht etwas weniger empfindlich sind.

Wie es bei Mücken üblich ist, treten sie gerne im Schwarm auf und saugen, bis sie satt sind. So auch dieses Mal, gleich zu zweien sind sie an der Geburtstagsfeier erschienen. Sie hätten sich auch gebührend bedankt, hätte man sie gelassen, aber das wurde dann höflichst abgelehnt.

Dabei hätten die Mücken nur darauf hinweisen wollen, dass es in der Vergangenheit doch einigen Leuten mit viel Beharrlichkeit und Pioniergeist gelungen ist, eben aus einer Mücke einen Elefanten zu machen. Ganz besonders trifft das auf Hans Müller und seine Frau zu, die Begründer des biologisch organischen Landbaus. Bestimmt hätte sie die Erfolgsgeschichte von coop naturaplan gefreut, mussten sie doch damals gegen grossen Widerstand ankämpfen und den Absatz der Bioprodukte über den steinigen Weg der bäuerlichen Direktvermarktung voran treiben, viele Jahre lang, bis es zur Gründung von coop naturaplan kam.

Nun bleibt nur zu hoffen, dass der Elefant auch an die Geburtstagsfeier der Mücke kommen wird. ●

Aus Sicht der Werbebranche

«Die Naturaplan-Jubiläumskampagne ist gestartet. Echt, ehrlich und nahbar: (...) Herzstück des neuen Auftritts und verbindende Klammer über alle Massnahmen hinweg stellt der neue Claim «Natürlich. Richtig. Gut.» dar. (... Es) sollen zukünftig nicht nur ideelle Bedürfnisse adressiert werden («Richtig.»), sondern auch persönliche Ansprüche an eine biologische Ernährung wie die Herkunft von Produkten («Natürlich.») und nicht zuletzt das persönliche Wohlbefinden und der Genuss («Gut.»)». – www.werbewoche.ch, publiziert am 2. Februar 2018.